

Welt-Online, 17.06.10

<http://www.welt.de/die-welt/regionales/article8082493/Highspeed-Dickbrettbohren.html>

## Highspeed-Dickbrettbohren

### **"Breitbandgipfel" in Frankfurt: Hessen will eine Internet-Grundversorgung noch in der letzten Provinz**

von Christian Ebner

Letztendlich ist es egal, wer außerhalb der Ballungsräume die Netze baut, wenn er sie nur baut" - Peter Knauth, Experte für Informationstechnologie im Bundeswirtschaftsministerium macht sich keine Illusionen: Es gibt immer noch zahlreiche weiße Flecken auf der Karte der Internetversorgung in Deutschland und daran wird sich auch nur langsam etwas ändern. Das gilt auch für Hessen, das für sich immerhin in Anspruch nimmt, in Sachen Internet das am besten versorgte Flächenland Deutschlands zu sein.

Landeswirtschaftsminister Dieter Posch (FDP) gab gestern in Frankfurt beim "Breitbandgipfel" den Startschuss für eine breit angelegte Förderstrategie in dem Bundesland. Dabei geht es um Bürgschaften für kleine und große Projekte, Kooperationen mit zahlreichen Partnern und kleine Dienstleistungen wie einem landesweiten Verzeichnis von leeren Röhren, in die man künftig Glasfaserkabel legen könnte.

Denn längst ist ein leistungsstarker Internetanschluss zum knallharten Standortfaktor geworden, für Firmen genauso wie für private Haushalte.

Hessen hat dabei zwei Ziele definiert: Bis Ende kommenden Jahres eine landesweite Grundversorgung von 1 Megabit (Mbit) pro Sekunde und bis 2014 für 75 Prozent aller Haushalte bis zu 50 Mbit, was den Austausch sehr großer Datenmengen und hochauflösendes TV über das Netz erlauben würde.

Die Grundversorgung wird mit vielen Projekten auf noch 1400 weißen Flecken angegangen, doch beim Highspeed-Internet sind richtig dicke Bretter zu bohren. Als erstes Land in Europa hat Deutschland nicht mehr genutzte Rundfunkfrequenzen versteigert, die sich hervorragend zum Transport umfangreicher Datenmengen eignen. An den neuen Standard LTE knüpfen die Netzbetreiber große Hoffnungen, auch wenn es noch keine Endgeräte gibt. Und weil die Bundesnetzagentur bei der Versteigerung strenge Auflagen zum Ausbau gemacht hat, könnte dieses Mal zuerst das flache Land von der neuen Technik profitieren. Die Ballungsräume kommen später dran.

"Wir haben die Frequenzen noch nicht in der Hand, aber schon bezahlt", berichtet Tanja Richter von Vodafone, die begeistert ist von den Möglichkeiten der neuen Technik. Ein Sender reiche, um die Kunden in einem Radius von etlichen Kilometern zu versorgen. Damit entsteht in einigen Landesteilen die ungewohnte Situation, dass das mobile Internetangebot zunächst leistungsstärker sein wird als die netzgebundene Alternative.

Doch auch die Vodafone-Vertreterin ist sich sicher: "Langfristig liegt die Zukunft im Glas." Und die Verlegung der Kabel, die sogar in Abwasserkanälen möglich ist, ist der eigentliche Knackpunkt der Strategie. "Ich sehe keine Konkurrenz zwischen Funk und Kabel", sagt Referatsleiter Georg Matzner aus dem Wirtschaftsministerium, der in Hessen zum "Mr. Breitband" werden soll. Letztlich sei beides nebeneinander notwendig. "Es wird nicht die eine Lösung geben. Es werden verschiedene Leute das Netz ausbauen", meint auch Cara Schwarz-Schilling von der Bundesnetzagentur.

Bürgermeister und Landräte sollen ihre kommunalen Unternehmen dazu bringen, Netze dort zu bauen oder zumindest vorzubereiten, wo es sich für die Großen nicht lohnt.